

**Das Internationale Institut für Soziologie und die Rassenforschung**

Stefan Kühl  
([stefan.kuehl@uni-bielefeld.de](mailto:stefan.kuehl@uni-bielefeld.de))

***Working Paper 3/2013***

Mehrere hundert Soziologen und Soziologinnen treffen sich vom 7. - 11. Juli 1997 zum Weltkongress des International Institute of Sociology in Köln. Während in diesem Jahr Themen wie Freiheit und Kontrolle in der Gesellschaft, Ethnizität, Nationalstaaten und Globalisierung sowie ökonomischer Wandel und Beständigkeit von Traditionen auf der Tagesordnung stehen, standen vor nur wenigen Jahrzehnten noch andere Themen im Mittelpunkt der Arbeit des Instituts: Eugenik, Rassenforschung und Rassenpolitik.

Das Internationale Institut für Soziologie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von Soziologen dominiert, die eine erbbiologisch fundierte Soziologie vertraten. Es diente nach dem Zweiten Weltkrieg besonders deutschen Soziologen wie Hans Freyer, Karl Valentin Müller und Arnold Gehlen, die sich wegen ihres Engagements für den Nationalsozialismus bei vielen Kollegen diskreditiert hatten, als Rückzugsbasis. Müller, der in den 1960er Jahren aufgrund des Millionenheeres „geistig und sozialmoralisch“ Schwachsinniger eine eugenische Bevölkerungspolitik für erwägenswert hielt, stieg schnell zum Generalsekretär des Institutes auf.

Corrado Gini, der langjährige Präsident des International Institute of Sociology, nutzte nach dem Zweiten Weltkrieg das Institut dazu, um Aktivitäten von Rassenforschern und Eugenikern international zu koordinieren. Der italienische Soziologe und Bevölkerungsforscher gehörte schon 1912 zu den Gründungsvätern des internationalen Dachverbandes der eugenischen Gesellschaften, er nutzte in den 1920er und 1930er Jahren seine engen Kontakte zum italienischen Diktator Mussolini, um eine eugenische Politik in Italien zu propagieren, und blieb bis weit in die 1960er Jahre eine internationale Schaltstelle für Rassenhygieniker, Eugeniker und Rassenforscher.

Ein Sprung zurück in die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg: In der internationalen Wissenschaft herrschte allgemeines Entsetzen über die Beteiligung deutscher Wissenschaftler an der nationalsozialistischen Rassen- und Aufartungspolitik. Als Reaktion auf die wissenschaftlich begründete Rassenpolitik der Nationalsozialisten ließ die UNESCO – die neu gegründete Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen – fortschrittliche Wissenschaftler eine Stellungnahme dazu ausarbeiten, dass es keine genetischen Unterschiede zwischen Rassen gebe und „Rassenmischung“ genetisch nicht bedenklich sei.

Außerhalb Deutschlands gingen Wissenschaften wie die Humangenetik und die Bevölkerungswissenschaft zunehmend auf Distanz zu Wissenschaftlern, die sich nach wie vor in einer rassistisch-eugenischen Tradition verstanden. Die International Federation of Eugenic Organizations, die internationale Dachorganisation für Eugenik und Rassenhygiene, über die bis in die frühen 1940er Jahre Aktivitäten von Wissenschaftlern aus den USA, Afrika und Europa koordiniert wurden, musste ihre Arbeit einstellen, und selbst moderate Eugeniker in den USA und Großbritannien hielten es angesichts der Massenmorde an Behinderten und religiösen und ethnischen Minderheiten nicht für angebracht, die internationale Dachorganisation für Eugenik und Rassenhygiene wiederzubeleben.

Nicht so jedoch führende Wissenschaftler aus dem Umkreis des Internationalen Instituts für Soziologie. Ihr Präsident Corrado Gini kontaktierte Kollegen, um zu prüfen, ob man den 14. Soziologischen Weltkongress des Instituts in Rom 1950 zum Anlass nehmen könnte, den internationalen eugenischen Dachverband wiederzubeleben. Die Tatsache, dass die internationale eugenische Organisation schon 1933 die eugenische Rassenpolitik der Nationalsozialisten begrüßt und 1940 die Schirmherrschaft für einen internationalen Kongress für Eugenik und Rassenhygiene der Nationalsozialisten im gerade „angeschlossenen“ Wien übernommen hatte, hinderte Gini nicht daran, den Weltkongress des Internationalen Instituts für Soziologie als einen geeigneten Rahmen für eine Neugründung der internationalen eugenischen Organisation zu betrachten. Aber selbst enge Kollegen aus der eugenischen Bewegung erklärten, dass aufgrund der ablehnenden Haltung gegenüber der Eugenik die Zeit für eine Neugründung noch nicht reif sei.

Zu der Neugründung einer internationalen eugenischen Dachorganisation – der International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology – kam es erst 1959 auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung über die Aufhebung der Rassentrennung in den USA. Kooperationspartner der überwiegend von US-amerikanischen und britischen Rassenforschern dominierten internationalen eugenischen Organisation – das Internationale Institut für Soziologie um ihrem Präsidenten Corrado Gini.

Mit Freude beobachteten Vertreter des internationalen eugenischen Netzwerkes, dass im Rahmen der soziologischen Theoriebildung dieses Instituts das Rassenkonzept eine wichtige Rolle spielte. Ihr Ziel war es, möglichst viele Überschneidungen zwischen den Mitgliedern der beiden Organisationen

herzustellen und darüber die Behandlung von Rassenfragen auf internationalen Kongressen des soziologischen Instituts sicherzustellen.

Hauptstreitpunkt in der Kooperation zwischen der neu gegründeten internationalen eugenischen Gesellschaft und dem Internationalen Institut für Soziologie war die UNESCO-Erklärung zur Rassenfrage. In der Auseinandersetzung um die Aufhebung der Rassentrennung war besonders den aus den Südstaaten kommenden Befürwortern der Rassentrennung aufgefallen, dass die UNESCO-Erklärung gegen wissenschaftlichen Rassismus maßgeblich dazu beigetragen hatte, die Beweispflicht in politischen Rassenfragen umzukehren: Während vor dem Zweiten Weltkrieg noch die Meinung herrschte, dass die geistigen Unterschiede zwischen Rassen wissenschaftlich bewiesen seien und Mischungen zwischen weit entfernten Rassen zu Missbildungen führen könnten, standen die Rassenforscher jetzt unter anderem aufgrund der UNESCO-Erklärung unter Druck.

Corrado Gini, selbst eines der Vorstandsmitglieder der Internationalen Organisation für Eugenik und Ethnologie, erklärte sich bereit, über das von ihm dominierte Internationale Institut für Soziologie die Kampagne gegen die UNESCO und deren antirassistische Politik zu starten. Weil die International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology wegen enger Kontakte zu rassistischen und faschistischen Wissenschaftlern schnell ins Kreuzfeuer der Kritik geraten war und sich selbst die eher moderaten Eugeniker der US-amerikanischen eugenischen Gesellschaft von der IAAEE wegen deren Nähe zu faschistischen Kräften distanzierte, erschien es Gini sinnvoll, die Kampagne gegen die UNESCO über das sich politisch neutral präsentierende Internationale Institut für Soziologie laufen zu lassen.

Der US-amerikanische Regionalbeauftragte des International Institute of Sociology, der junge amerikanische Politikwissenschaftler James A. Gregor, versuchte die Aktivitäten der International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology und des International Institute of Sociology zu koordinieren. Gregor, später Professor an der University of Hawaii und an der University of California in Berkeley, bezeichnete sich selbst als Anhänger des nationalsozialistischen Rassenpolitikers Walter Groß. 1958 lobte Gregor in der vom britischen Faschisten Oswald Mosley herausgegebenen Zeitschrift *The Europeans* das Rassenkonzept der Nationalsozialisten, das Groß als „Keim“ für eine „Weltanschauung, die den Menschen zum Schöpfer, zum Erbauer zukünftiger Rassen“ bezeichnete.

Die Überlegungen innerhalb der International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology und des Internationalen Instituts für Soziologie gingen dahin, über mehrere Maßnahmen die antirassistischen Bemühungen der UNESCO zu konterkarieren. In einer kleinen Broschüre sollten verschiedene kritische Stellungnahmen von Wissenschaftlern zum UNESCO-Statement gesammelt werden, um so zu zeigen, dass es sehr wohl noch Wissenschaftler gibt, die Rassenmischungen für bedenklich hielten. Weiterhin sollten in einer „alternativen Erklärung zur Rassenfrage“ die Rassenunterschiede herausgearbeitet und begründet werden, weswegen dies bei politischen Fragen beachtet werden sollte. Die dritte diskutierte Maßnahme war ein Sammelband von Rassenforschern, die sich mit der Kampagne der UNESCO auseinandersetzen sollten.

Die Bemühungen der International Association for the Advancement of Ethnology and Eugenics und des International Institute of Sociology waren wenig erfolgreich. Zwar erschien ein Sammelband mit Beiträgen von Rassenforschern, in dem wissenschaftliche Gründe für Rassentrennung angegeben wurden, und die damals von Gini und Gregor mitinitiierte Zeitschrift „*The Mankind Quarterly*“ brachte regelmäßige Angriffe gegen die angeblich politisch verblendeten, unwissenschaftlich arbeitenden Strohmänner der UNESCO, aber der offene Rassismus passte nicht mehr in die Zeit der 1960er Jahre.

So stellte die International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology in den 1970er Jahren die aktive Arbeit weitgehend ein, und auch in dem internationalen soziologischen Institut verloren mit dem Rückzug Corrado Ginis und Karl Valentin Müllers Mitte der 1960er Jahre die Rassenforscher zunehmend an Einfluss. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass das Internationale Institut für Soziologie diese Geschichte nicht – wie viele andere internationale wissenschaftliche Dachorganisationen – wegschiebt, sondern sich aktiv damit auseinandersetzt.

Weil dieser Artikel ursprünglich als Zeitungsartikel konzipiert war, gibt es keine genauen Literaturangaben. Die Informationen basieren überwiegend auf den sogenannten Gates Papers im Kings College in London. Quellennachweise für einige der Informationen finden sich in meinem Buch „Die Internationale der Rassisten. Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert.“

(Campus Verlag, 1997). Eine grundlegend überarbeitete und erweiterte Neuauflage erscheint im Herbst 2013 im Campus Verlag.